

7.

Paris, den 14. Mai 1840.

Die officiële Ankündigung in Betreff der sterblichen Reste Napoleons hat hier eine Wirkung hervorgebracht, die alle Erwartungen des Ministeriums übertraf. Das Nationalgefühl ist aufgeregter bis in seine abgründlichsten Tiefen, und der große Act der Gerechtigkeit, die Genugthuung, die dem Riesen unseres Jahrhunderts widerfährt und alle edlen Herzen dieses Erdballs erfreuen muß, erscheint den Franzosen als der Anfang einer Rehabilitation ihrer gekränkten Volksehre. Napoleon ist ihr Point-d'honneur.

Während aber der kluge Präsident des Conseils die Nationaleitelkeit unserer lieben Rechenäer, der Maulaufsperrer an der Seine, mit Erfolg zu fesseln und auszubeuten weiß, zeigt er sich sehr indifferent, ja mehr als indifferent in einer Sache, wo nicht die Interessen eines Landes oder eines Volks, sondern die Interessen der Menschheit selbst in Betracht kommen. Ist es Mangel an liberalem Gefühl oder an Scharfsinn, was ihn verleitet, für den französischen Consul, dem in der Tragödie zu Damascus die schändlichste Rolle zugeschrieben wird, offenbar Partei zu nehmen? Nein, Herr Thiers ist ein Mann von großer Einsicht und Humanität, aber er ist auch Staatsmann, er bedarf nicht bloß der revolutionären Sympathien, er hat Helfer nöthig von jeder Sorte, er muß transigiren, er braucht eine Majorität in der Pairskammer, er kann den Clerus als ein gouvernementales Mittel benützen, nämlich jenen Theil des Clerus, der, von der ältern Bourbonischen Linie nichts mehr erwartend, sich der jetzigen Regierung angeschlossen hat. Zu diesem Theil des Clerus, welchen man den clergé rallié nennt, gehören sehr viele Ultramontanen, deren Organ ein Journal, Namens Univers; letztere erwarten das Heil der Kirche von Herrn Thiers, und dieser sucht wieder in jenen seine Stütze. Graf Montalembert, das rührigste Mitglied der frommen Gesellschaft und seit dem ersten März auch Stütze des Herrn Thiers, ist der sichtbare Vermittler zwischen dem Sohn der Revolution und den Vätern des Glaubens, zwischen dem ehemaligen Redacteur des National und den jetzigen Redactoren des Univers, die in ihren Colonnen alles Mögliche aufbieten, um der Welt glauben zu machen, die Juden fräßen alte Kapuziner und der Graf Ratti-Menton sei ein ehrlicher Mann. Graf Ratti-Menton, ein Freund, vielleicht nur ein Werkzeug der Freunde des Grafen Montalembert, war früher französischer Consul in Sicilien, wo er zweimal Bankerott machte und fortgeschafft ward. Später war er Consul in Tiflis, wo er ebenfalls das Feld räumen mußte, und zwar wegen Dingen, die nicht sonderlich ehrender Art sind; nur so viel will ich bemerken, daß damals der russische Botschafter zu Paris, Graf Pahlen, dem hiesigen

Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Mols, die bestimmte Anzeige machte: im Fall man den Herrn Ratti-Menton nicht von Listis abberufe, werde die kaiserlich russische Regierung denselben schimpflich zu entfernen wissen. Man hätte das Holz, wodurch man Flammen schüren will, nicht von so faulem Baume nehmen sollen!

8.

Paris, den 20. Mai 1840.

Herr Thiers hat, durch die überzeugende Klarheit, womit er in der Kammer die trockensten und verworrensten Gegenstände abhandelte, wieder neue Lorbeern errungen. Die Bankverhältnisse wurden uns durch seine Rede ganz veranschaulicht, so wie auch die Algierischen Angelegenheiten und die Zuckerfrage. Der Mann versteht Alles; es ist schade, daß er sich nicht auf deutsche Philosophie gelegt hat; er würde auch diese zu verdeutlichen wissen. Aber wer weiß! wenn die Ereignisse ihn antreiben und er sich auch mit Deutschland beschäftigen muß, wird er über Hegel und Schelling eben so belehrend sprechen, wie über Zuckerrohr und Kunkelrübe.

Wichtiger aber für die Interessen Europas, als die commerziellen, finanziellen und Colonialgegenstände, die in der Kammer zur Sprache kamen, ist die feierliche Rückkehr der irdischen Nese Napoleons. Diese Angelegenheit beschäftigt hier noch immer alle Geister, die höchsten wie die niedrigsten. Während unten im Volke alles jubelt, jauchzt, glüht und aufflammt, grübelt man oben, in den kältern Regionen der Gesellschaft, über die Gefahren, die jetzt von Sanct Helena aus täglich näher ziehen und Paris mit einer sehr bedenklichen Todtenfeier bedrohen. Ja, könnte man schon den nächsten Morgen die Asche des Kaisers unter der Kuppel des Invalidenpalastes beisetzen, so dürfte man dem jetzigen Ministerium Kraft genug zutrauen, bei diesem Leichenbegängnisse jeden ungesügten Ausbruch der Leidenschaften zu verhüten. Aber wird es diese Kraft noch nach sechs Monaten besitzen, zur Zeit, wenn der triumphirende Sarg in die Seine hereinschwimmt? In Frankreich, dem rauschenden Lande der Bewegung, können sich binnen sechs Monaten die sonderbarsten Dinge ereignen: Thiers ist unterdessen vielleicht wieder Privatmann geworden (was wir sehr wünschten), oder er ist unterdessen als Minister sehr depopularisirt (was wir sehr befürchten), oder Frankreich ward unterdessen in einen Krieg verwickelt — und alsdann könnten aus der Asche Napoleons einige Funken hervorsprühen, ganz in der Nähe des Stuhls, der mit rothem Zunder bedeckt ist!